

AMTSBLATT

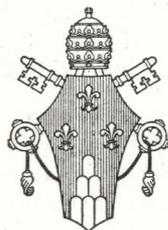
FÜR DIE ERZDIÖZESE FREIBURG

Stück 24

Freiburg i. Br., 27. Oktober 1965

1965

Ansprache des Heiligen Vaters Paul VI. bei der Eröffnung der vierten Sitzungsperiode des Zweiten Vatikanischen Konzils. — Buch- und Pressesonntag 1965. — Voranschlag der Ausgaben und Einnahmen für allgemeine kirchliche Bedürfnisse der Erzdiözese Freiburg badischen Anteils. — Biblische Geschichte (Große Herdersche Schulbibel). — Filmdienst. — Fahrtkostenersatz für dienstlich benutzte Kraftfahrzeuge der Geistlichen. — Wohnung für einen Pfarrpensionär. — Pfründebesetzungen. — Sterbefälle.



Nr. 153

Ansprache des Heiligen Vaters Paul VI. bei der Eröffnung der vierten Sitzungs- periode des Zweiten Vatikanischen Konzils

Ehrwürdige Brüder!

Wir freuen Uns, daß Wir im Namen des Herrn die Vierte Sitzungsperiode des Zweiten Vatikanischen Konzils für eröffnet erklären können.

Lob und Dank sei Gott, unserm allmächtigen Vater, durch Jesus Christus, seinen Sohn und unsern Erlöser, im Heiligen Geist, der die heilige Kirche belebt und leitet, dafür, daß wir glücklich zu der jetzigen letzten Sitzungsperiode dieser heiligen ökumenischen Synode geführt wurden in dem höchsten und gemeinsamen Vorsatz eines ergebenen und entschlossenen Willens gegenüber dem Wort Gottes, in der brüderlichen und tiefen Eintracht im katholischen Glauben, im freien und eifrigen Studium der vielfachen Fragen über unsere Religion und besonders über die Natur und Sendung der Kirche Gottes, in dem einmütigen Verlangen, ein engeres Band der Gemeinschaft mit den von uns getrennten christlichen Brüdern herzustellen, in dem von Herzen commendenden Bestreben, an die Welt eine Botschaft der Freundschaft und des Heils zu richten, und in dem demütigen und festen Vertrauen, von Gottes Barmherzigkeit die Gnaden zu erlangen, deren wir, ohne sie zu verdienen, bedürfen, um mit liebevoller und großmütiger Hingabe unsere pastorale Sendung zu verwirklichen.

Das Konzil ist eine große Sache

Dieses Konzil ist eine große Sache! Wir freuen uns über die feierliche und geordnete Kundgebung der Einheit der sichtbaren Kirche, einer Einheit, die nicht nur äußerlich, sondern mehr noch im Herzen durch das gegenseitige Kennenlernen und durch das betende, denkende, beratende und schließlich zustimmende gründliche Gespräch

zustande kam; so haben wir hier, mit dem Ziel, sie eifrig und glücklich widerzuspiegeln und zu fördern, die mystische Einheit erfahren und bekannt, die Christus seinen Aposteln als das kostbarste und authentische Erbe und als oberstes Gebot hinterließ! Wir freuen uns auch, weil während dieser einzigartigen Feier, die regelmäßig jedes Jahr in dieser Basilika, die dem Gedächtnis des Apostels Petrus, dem sichtbaren Fundament der Kirche Christi geweiht ist, bereits dreimal stattgefunden hat und nun zum viertenmal beginnt, die katholische Hierarchie die Bande einer solidarischen und eindeutigen Gemeinschaft zum Ausdruck gebracht, bestärkt und erläutert hat, die die vielfache Verschiedenheit unserer menschlichen Herkunft und die unversöhnlichen Gegensätze, die die Menschen voneinander trennen, unmöglich zu machen schienen. Und statt dessen haben wir vor uns und durch uns als beglückende Tatsache die geheimnisvolle und lebendige katholische Wirklichkeit.

Die Worte des großen Kirchenlehrers, Unseres ehrwürdigen und heiligen Vorgängers Leo des Großen, kommen Uns hierbei in den Sinn: „Wenn ich diese wahrhaft großartige Schar meiner ehrwürdigen Mitbrüder im Priestertum sehe, dann meine ich inmitten so vieler Heiliger mich bei einer Zusammenkunft von Engeln zu befinden“ (Sermo I — De annivers.).

Mit uns freue sich die ganze Kirche darüber, deren Hirten und Repräsentanten wir hier sind, daß sie sich mit uns eins weiß und fühlt in zustimmender innerer Harmonie, die sie ganz durchdringen und, wenn auch mit der notwendigen Nüchternheit, berauschen möge.

Eine große Sache ist dieses Konzil! Obwohl die regelmäßige Wiederkehr seiner Sitzungen den Eindruck des Neuartigen dieser historischen Begegnung abschwächt, betrachten Wir dieses Ereignis nicht weniger aufmerksam und bewundernd, sondern selbst die Gewohnheit, die aus der Aufeinanderfolge dieser Sitzungen entstand, soll uns geeigneter und frömmen machen, um dessen großen, vielseitigen und geheimnisvollen Sinngehalt zu ergründen. Lassen wir diese große Stunde nicht unbeachtet an uns vorübergehen. Man verwechsle nicht diese einzigartige Erfahrung mit den vielen und gewohnten Ereignissen, mit denen unser gewöhnliches Leben verwoben ist. An der gemeinsamen Gegenwart, die uns hier eint — vergessen wir es nicht —, nehmen ja nicht nur wir allein teil, weil jener Christus mit uns ist, in dessen Namen wir versam-

melt sind (vgl. Matth. 18, 20) und dessen Beistand unsern Weg durch die Zeit stets geleitet (vgl. Matth. 28, 20).

Hören auf den Heiligen Geist

Die Verpflichtung, diese Schlußphase des Konzils ganz bewußt mitzuleben, stellt für uns eine Verantwortung dar, die jeder in seinem Gewissen bewerten und der er mit besonderer sittlicher und geistlicher Haltung entsprechen muß. Brüder, es sei uns nicht lästig, den vielen und schweren Arbeiten, die uns erwarten, diesen Augenblick des Nachdenkens voranzustellen, damit wir uns in die für die uns hier gestellte Aufgabe günstige Verfassung versetzen, nämlich das geheimnisvolle Zusammenwirken des göttlichen Tuns mit dem unsern. Ein Zusammenwirken, das immer im Reich der Gnade tätig ist, aber in hervorragender Form und in besonderem Ausmaß, wo es sich um das Schicksal der heiligen Kirche handelt, wie es gerade bei einem Konzil der Fall ist. Hier können wir tatsächlich das Wort des heiligen Paulus ganz auf uns anwenden: „Gottes Mitarbeiter sind wir“ (1 Kor. 3, 9), nicht weil wir uns anmaßen könnten, dem Wirken Gottes zum Erfolg zu verhelfen, sondern weil wir hoffen, daß unser demütiges und bereitwilliges Tun Kraft und Verdienst vom göttlichen Wirken erhält. Wir sind uns dessen voll bewußt, daß es dieser Versammlung am Schluß aufgegeben sein wird, mit den heiligen und gewaltigen Worten der Apostel ihr Urteil zu fällen: „Es hat dem Heiligen Geist und uns gefallen“ (Apg. 15, 28). Darum ist es erforderlich, daß wir alle Kraft aufwenden, um zu erreichen, daß das Wirken des Heiligen Geistes sich mit dem unsern verbinde und es ganz durchdringe, erleuchte, stärke und heilige. Um welchen Eifer es sich handelt, wissen wir ebenfalls. Siebenmal fordert die Botschaft des Apostels im Buch der Geheimen Offenbarung (2, 7 — 3, 22) die Hirten — Engel werden sie genannt — der Urgemeinden auf: „Wer Ohren hat, der höre, was der Geist zu den Gemeinden spricht.“ Hören! Die geheimnisvolle Stimme des Trösters zu hören muß in den nun folgenden Tagen der Schlußsitzung des Konzils unsere erste Pflicht sein. Den Heiligen Geist jene Liebe in unsere Herzen ausgießen lassen, die sich in Weisheit wandelt, d. h. in jene Richtigkeit des Urteils aus den tiefsten Gründen des Wissens, durch die der menschliche Geist zu Gott zurückkehrt, von dem er jene unaussprechliche Gabe erhalten hat, und zur Liebe werde. Die Liebe, die von Gott herabsteigt, wandle sich in Liebe, die zu Gott aufsteigt und die vom Menschen zu Gott zurückzukehren strebt.

Dieser Vorgang sollte den Abschluß unserer ökumenischen Synode kennzeichnen. Wir müßten mehr denn je imstande sein, ihn in uns selbst zu vollziehen, um dadurch diesem Augenblick der Lebensfülle der Kirche seine tiefste Sinnbedeutung und seine wirksamste Auswertung zu schenken. Aus der Liebe sollten wir Antrieb und Wegweisung gewinnen hin zu den Wahrheiten, die wir ins rechte Licht stellen wollen, und hin zu den Vorsätzen, die nichts anderes als Ausdruck der Liebe sind: sind sie doch von diesem Konzil verkündet worden, das ja selbst Träger der höchsten und von Liebe getragenen Hirtengewalt ist.

Bei diesem Suchen nach der Wahrheit, sei sie lehrhaft oder richtungweisend, möge uns die Liebe leiten, eingedenk des Wortes des hl. Augustinus: „Kein Gut kann vollkommen erkannt werden, wenn es nicht vollkommen geliebt wird“ (De diversis quaest. — PL 40, 24).

Es dürfte auch nicht schwierig sein, unserem ökumenischen Konzil den Charakter der Liebe zu geben, einer großen, dreifachen Liebe: gegenüber Gott, der Kirche und der Menschheit.

Ein Akt der Liebe

1. Schauen wir zunächst auf uns selbst, verehrte Brüder. Wie könnte man die Lage, in die uns die Einberufung des Konzils versetzt hat, anders kennzeichnen als einen Zustand geistiger Spannung und Anstrengung? Diese Einberufung hat uns aus der Erstarrung des gewohnten Lebens herausgerissen, hat uns zum vollen Bewußtsein unserer Berufung und unseres Sendungsauftrags neu erweckt, hat schlummernde Kräfte in uns aufgerüttelt, hat in unserer Seele den Geist der Prophetie, der der Kirche eigen ist, entzündet, hat in uns den Drang und die Verantwortung erweckt, unsern Glauben zu verkünden, Gott zu loben, uns enger Christus anzuschließen, das Geheimnis der Offenbarung und der Erlösung der Welt laut zu verkünden. Verdient das etwa nicht den Namen Liebe?

Auf dieser Bühne, von der aus man die heutige Welt betrachtet, die vom Nebel des Zweifels verdeckt ist, vom Dunkel der Glaubenslosigkeit, mutet es uns an, als wären wir emporgehoben in die Sphäre des Lichtes Gottes, wenn wir auch selbst Gefährten und Brüder der Menschen sind, unter denen wir leben. Von dieser Höhe des Geistes kam es uns vor, als wären wir herausgehoben aus dieser Erde, aus ihren Wirren und Trümmern und sähen, strahlend und wärmend, die Sonne des Lebens — „und das Leben ward das Licht der Menschen“ (Joh. 1, 4) —, als sprächen wir, demütig, kindlich und froh, in Geist und Wahrheit, mit Gott unserm Vater, als sagten wir ihm Lob mit Liedern und, vor Freude weinend, das Lob seiner gewaltigen Herrlichkeit, die uns Heutigen wegen des Fortschrittes in der Erforschung des Weltenraums noch viel zugänglicher geworden ist, als sprächen wir von unserem Glück, daß er uns seinen Namen, sein Reich, seinen Willen geoffenbart hat. Dann könnten wir den Schmerz der Welt lindern, die Not, die Ungeheuerlichkeit unseres Elends und der sich ausbreitenden Irrungen; aber in diesem Punkt fühlen wir uns, mehr denn je, stark in der Gewißheit, die in uns lebt und uns erfüllt mit einzigartiger Macht und die uns erinnert, daß wir die Verteidiger des Geistes, die Behüter des menschlichen Geschickes und die Künder der echten Hoffnung sind. Und ist das nicht Liebe, die in der Heiligen Schrift ihren großartigen und plastischen Ausdruck findet: „Wir haben an die Liebe geglaubt, die Gott zu uns hat“ (1 Joh. 4, 16)?

Das Konzil wird wohl in die Weltgeschichte eingehen als die höchste, die glänzendste und menschenfreundlichste Bestätigung einer erhabenen Religion, die nicht von Menschen erfunden, sondern von Gott geoffenbart wurde und die er, der unfassbare Vater, in großer Liebe zur Menschheit durch Christus, seinen Sohn, im Heiligen Geiste, dem Lebensspender, begründet hat.

In der Praxis die Einheit verwirklichen

2. Und nun das zweite Moment unserer Liebe, die das Konzil wecken will. Denn wenn wir so sprechen, finden wir uns nicht allein. Wir sind eine besondere Gemeinschaft, sichtbar und geistig zugleich. Das Konzil läßt uns deutlicher erkennen, daß unsere Kirche eine Gemeinschaft ist, gegründet auf der Einheit des Glaubens und auf der

allumfassenden Liebe. Das Suchen nach einer vollkommenen und besseren Gesellschaftsförmigkeit, die die Hauptaufgabe der Geschichte ist, aber unlösbar zu sein scheint, wenn wir an das ständig wiederkehrende Geschick Babylons denken, das tragischerweise in unserem Zeitalter bezeugt wird, ist im Gegenteil für uns in seinen Grundzügen vollendet. Auch wenn es in seiner Verwirklichung nicht vollends zufriedenstellt. Und wir wissen, daß unsere Lösung nicht als falsch erwiesen werden kann, nämlich die Gemeinschaft, die uns vereint und die wir verkünden, weil sie nicht auf der Auffassung der persönlichen oder kollektiven Vergeltung gegründet ist, sondern auf einem unwiderlegbaren Grundsatz: der Liebe, der Liebe zu den Menschen nicht wegen ihrer Verdienste noch wegen unserer Vorteile, sondern aufgrund der Liebe zu Gott. Und niemals bis heute, vom Tage an, an dem die werdende Kirche „ein Herz und eine Seele war“ (Apg. 4, 32), hat sie die wirkliche und mystische Einheit, die Christus ihr geschenkt hat, so erlebt und sich ihrer gefreut, gebetet und danach verlangt, daß diese Einheit vollkommen werde, wie bei der Feier des gegenwärtigen Konzils. In der Unruhe der heutigen Ereignisse, in Voraussicht anderer künftiger Umwälzungen, in der enttäuschenden Erfahrung der immer wieder aufbrechenden menschlichen Zwietracht, im unaufhaltsamen Drängen der Völker nach Vereinigung, müssen wir in der Praxis die Einheit verwirklichen, die uns alle zur Familie und zum Tempel Gottes und zum mystischen Leib Christi macht. Wir müssen uns begegnen und uns wirklich als Brüder fühlen, den Friedenskuß schenken und einfach uns lieben, wie Christus uns geliebt hat.

Ökumenischer Umschwung

Unsere Liebe hier hat das schon gezeigt und wird es noch weiterhin tun, so daß dieses Konzil heute und in Zukunft gerade dadurch gekennzeichnet ist. Diese Zeichen der Liebe werden eines Tages dem Geschichtsforscher, der sich bemüht, die Kirche in diesem entscheidenden Höhepunkt ihrer Existenz zu charakterisieren, und der fragen wird: „Was tat die katholische Kirche in diesem Zeitpunkt?“, antworten: „Sie liebte!“ Sie liebte mit dem Herzen eines Hirten; wir alle wissen, auch wenn es sehr schwer ist, in die Tiefe und in den Reichtum dieser Liebe einzudringen, die Christus dreimal aus dem reuigen und glühenden Herzen des Simon Petrus aufbrechen ließ. Ihr erinnert euch! Jesus sagte zu Simon Petrus: „Simon, Sohn des Johannes, liebst du mich mehr als diese?“ Er antwortete ihm: „Ja, Herr, du weißt, daß ich dich liebe.“ Er sagte zu ihm: „Weide meine Herde!“ (Joh. 21, 15). Und dieser Auftrag, seine Herde zu weiden, der von der Liebe zu Christus ausgeht, dauert noch an und gibt dieser Kathedra ihre Existenzberechtigung, und er weitet sich aus und gilt auch für eure einzelnen Bischofssitze, ehrwürdige Brüder; und er wird heute gestärkt mit neuem Bewußtsein und neuer Kraft. Dieses Konzil sagt: die Kirche ist eine Gesellschaft, gegründet auf der Liebe und von der Liebe geleitet! Die Kirche unseres Konzils war erfüllt von Liebe, wird man weiter sagen, sie liebte mit einem missionsbegeisterten Herzen. Alle wissen, wie diese heilige Synode jedem guten Katholiken nahegelegt hat, Apostel zu sein, und wie sie die Ziele ihrer apostolischen Sendung ausgedehnt hat auf die Menschen aller Rassen, Nationen und Klassen: die allumfassende Liebe, auch wenn sie verfolgt wurde oder wenn man von ihr volle und heldenmütige

Hingabe verlangte, hier hat sie ihr feierliches Wort gesprochen, und sie möge es immer sprechen.

Die Kirche des Zweiten Vatikanischen Ökumenischen Konzils hat mit ökumenischem Herzen, d. h. mit weiter Offenheit, demütig und innig alle christlichen Brüder geliebt, die noch außerhalb der vollkommenen Einheit mit dieser unserer einen, heiligen, katholischen, apostolischen Kirche stehen. Wenn in den Konzilsverhandlungen ein Zug immer wieder eindrucksvoll hervorgetreten ist, dann ist es gewiß der Umschwung in dem großen Problem der Wiederherstellung der von Christus für alle Christen gewollten Einheit, seiner Schwierigkeiten und Hoffnungen. Ist das nicht, ehrwürdige Brüder, und Sie, geliebte und verehrte Beobachter, ein Zeichen der Liebe?

Der Welt zugewandt

3. Diese Konzilsversammlung ist zwar ganz auf den Namen Christi und seine Kirche ausgerichtet und hat daher einen ganz bestimmten Charakter und genau umschriebene Grenzen; doch kann man deswegen nicht sagen, sie befasse sich nur mit sich selbst, sie sei verschlossen, ohne Verständnis, ohne Mitgefühl für die Interessen anderer, für die großen Menschenmassen, die nicht das Glück haben wie wir, ohne unser Verdienst diesem heiligen Reich Gottes, der Kirche anzugehören.

Nein, nicht so! Die Liebe, die unsere Gemeinschaft be-seelt, schließt sich nicht gegen die Menschen ab; sie macht uns nicht abseitig, egoistisch. Da die Liebe von Gott kommt, erschließt sie uns vielmehr den Sinn für Universalität, unsere Wahrheit drängt uns vielmehr zu tätiger Liebe — erinnert euch an die Mahnung des Apostels: „veritatem autem facientes in caritate“, wir werden uns an die Wahrheit halten und sie in Liebe wirken (Eph. 4, 15). Und hier in dieser Versammlung hat das Wort vom Gesetz der Liebe einen heiligen und bedeutungsvollen Namen: dieser heißt Verantwortung. Der heilige Paulus würde sagen Dringlichkeit: „Caritas Christi urget nos — die Liebe Christi drängt uns“ (2 Kor. 5, 14). Wir fühlen uns der ganzen Menschheit gegenüber verantwortlich (vgl. Röm. 1, 14). In dieser Welt ist die Kirche nicht Selbstzweck. Sie dient allen Menschen. Sie muß Christus allen gegenwärtig machen, den einzelnen und den Völkern, möglichst weit, möglichst großzügig. Das ist ihre Sendung. Sie ist die Trägerin der Liebe, Fördererin des wahren Friedens. Sie wiederholt die Worte Christi: ignem veni mittere in terram — ich bin gekommen, Feuer auf die Erde zu werfen (Luk. 12, 49). Auch dieses Bewußtsein, diese Selbstdarstellung braucht die Kirche. Das Konzil hat ihr dazu die Gelegenheit gegeben.

Können wir wirklich vergessen, daß hier die Heilsgeschichte und die irdische Geschichte in den Strom der göttlichen Liebe mündet? Könnten Wir es etwa unterlassen, darauf hinzuweisen, daß dieses Konzil für die Kirche selbst die Offenbarung eines volleren, vertieften Selbstverständnisses ist — der geheimnisvollen Gedanken Gottes, der die Welt geliebt hat (Joh. 3, 16) —, die Offenbarung ihrer für die Menschheit ewig reichen, fruchtbaren und erneuernden Sendung?

Das Konzil bietet der Kirche, und besonders uns, eine Übersicht über die ganze Welt. Kann die Kirche, können

wir etwas anderes tun, als schauen und sie lieben (vgl. Mark. 10, 21)? Diese schauende Betrachtung sei etwas vom Wichtigsten, das wir am Anfang unserer Konzilsession zu tun haben: nochmals und vor allem: Liebe! Liebe zu den Menschen von heute, wer immer und wo immer sie sind, zu allen. Während andere Ideologien und Bewegungen ganz andere Prinzipien für den Aufbau der menschlichen Kultur verkünden, Macht, Reichtum, Wissenschaft, Kampf, Interessen oder anderes, verkündet die Kirche die Liebe. Das Konzil ist ein feierlicher Akt der Liebe zur Menschheit. Christus stehe uns bei, daß es wirklich so sei.

Die Kirche in der Verfolgung

Hier drängt sich Uns ein Gedanke auf, der Unserer christlichen und menschlichen Sympathie zu widersprechen scheint, die jedem einzelnen und jedem Volk der Erde lebendig und liebevoll begegnen möchte. Wir wissen leider aus bitterer und immer sich wiederholender Erfahrung, daß auch die Liebe, und vielleicht gerade die Liebe, Gleichgültigkeit, Widerspruch, Geringschätzung, Feindschaft begegnet oder hervorruft. Kein Drama, keine Tragödie kommt dem Opfer Christi gleich, der gerade wegen seiner Liebe und der Feindschaft der anderen den Kreuzestod fand. Die Kunst, zu lieben, verwandelt sich oft in die Kunst, zu leiden. Wird die Kirche von ihrer Verpflichtung zur Liebe ablassen, weil es für sie riskant und schwierig ist?

Hört das Wort des heiligen Paulus: „Wer wird uns von der Liebe Christi trennen?“ (Röm. 8, 35), und denkt noch einmal an die vielen Widerwärtigkeiten, die der Apostel, als ob er herausfordern wollte, vorlegt, um daran zu erinnern, daß nichts von der Liebe trennen kann und nichts von ihr trennen darf. Und auch dieses Konzil erbittet vom Herrn demütig die Gnade, würdig zu sein, daß es sich freue wie die ersten Apostel (vgl. Apg. 4, 41), für den Namen Jesu Schmach zu leiden. Denn die Schmach ist auch schwer und schmerzlich spürbar, die diesem den Frieden suchenden Konzil angetan wird: nicht wenige von denen, die hier mit uns sitzen sollten, ehrwürdige Brüder, konnten Unserer Einladung nicht folgen, weil sie ungerechterweise zu kommen gehindert sind. Das ist ein Anzeichen dafür, daß es noch eine schwere und harte Unterdrückung gibt, die in nicht wenigen Ländern die katholische Kirche bedrängt und mit berechnetem Despotismus sie zu ersticken und auszulöschen sucht. Wir empfinden es schmerzlich, wenn Wir daran denken müssen, wie die Welt noch weit weg ist von der Wahrheit, Gerechtigkeit, Freiheit und von der Liebe, d. h. vom Frieden, um die Worte Unseres verehrten Vorgängers Johannes XXIII. zu gebrauchen (vgl. Enz. *Pacem in terris*). Aber treu dem Geist des Konzils reagieren wir mit einem doppelten Akt der Liebe zu unseren Brüdern in der Verfolgung: mögen zu ihnen die Engel Gottes unseren Gruß bringen und unser Gedenken. Es sei ihnen Ermutigung, zu wissen, daß ihr Schmerz, ihr Beispiel Ehre für die Kirche Gottes sind, und statt vor Trauer zu vergehen, mögen sie aufleben in der Hoffnung der Verbindung der Liebe, die sie mit uns eint. Und die andere Reaktion gegen die, die Christus und seine Kirche bekämpfen und die in Gott Glaubenden einschüchtern und lähmen wollen, sei demütige und höhere Güte, wie sie uns der göttliche Meister gelehrt hat: Liebt eure Feinde und betet für die, die euch verfolgen und schmähen. Dieses Konzil, auch wenn es fest und unzweideutig sein muß in dem, was die Richtigkeit der Lehre

betrifft, wird gegen jene, die aus Gründen antireligiösen Vorurteils oder durch ungerechtes antikirchliches Verhalten die Kirche noch immer viel leiden lassen, Gefühle der Güte und des Friedens haben und beten. Beten wir alle mit Liebe, damit ihnen von Gott jene Barmherzigkeit zuteil werde, die wir für uns selbst erbitten. Die Liebe allein möge alle für sich gewinnen.

Friedensruf

Und siegen möge der Friede unter den Menschen! Der Friede, der gerade in diesen Tagen blutig verletzt ist durch bittere Konflikte von Völkern, die des Friedens so sehr bedürften! Auch in diesem Augenblick können Wir Unser dringendes Verlangen nicht verschweigen: Der Krieg nehme ein Ende! Die Völker mögen zu gegenseitiger Achtung und Eintracht zurückkehren, und der Friede möge wirklich rasch und für immer siegen!

Und hier findet diese Unsere Rede ein Ende, die nichts anderes will als Klarheit schaffen und den Geist der letzten Sitzung des Ökumenischen Konzils beleben. Wie ihr seht, ehrwürdige Brüder, haben Wir keines der Themen berührt, die der Untersuchung und den Überlegungen dieser Versammlung unterworfen werden. Aber Unser Schweigen ist nicht stumm, sondern es zeigt Unseren wohlüberlegten Vorsatz, mit Unserem Wort nicht der freien Orientierung eurer Meinungen über die vorgelegte Materie zuvorzukommen.

Wir können trotzdem einige Punkte nicht übergehen. Das erste ist Unsere Anerkennung für alle, die gearbeitet haben, und Wir wissen, mit welcher Sorgfalt in den Kommissionen und Subkommissionen für eine bessere Redaktion der Schemata, die zunächst diskutiert werden, gearbeitet wurde. Was auch immer das Urteil sein wird, das ihr euch vorbehaltet über diese Schemata, alle, die dafür Studium, Zeit und Mühen aufgewandt haben, verdienen Zustimmung und Dankbarkeit.

Einsetzung eines Bischofsrats

Das zweite ist die Vorankündigung, die Wir mit Freude euch machen über die Einrichtung einer Bischofssynode, die dieses Konzil gewünscht hat, die aus Bischöfen zusammengesetzt sein wird, deren größerer Teil von den Bischofskonferenzen mit Unserer Zustimmung ernannt wird, die vom römischen Bischof zusammengerufen wird nach den Bedürfnissen der Kirche, zu seiner Beratung und zur Mitarbeit mit ihm, wenn es Uns für das allgemeine Wohl der Kirche notwendig zu sein scheint. Wir halten es für überflüssig darauf hinzuweisen, daß diese Zusammenarbeit des Episkopats für den Heiligen Stuhl und die ganze Kirche von größtem Nutzen sein muß, und vor allem wird sie der täglichen Arbeit der römischen Kurie behilflich sein können, der Wir großen Dank schulden für ihre tatkräftige Hilfe, und die Wir genauso wie die Bischöfe in ihren Diözesen für Unsere apostolischen Aufgaben ständig brauchen. Bekanntmachungen und Normen werden so bald wie möglich dieser Versammlung zur Kenntnis gebracht. Wir wollten Uns nicht der Ehre und der Freude berauben, euch diese kurze Mitteilung zu machen, um noch einmal persönlich Unser Vertrauen, Unsere Hochschätzung und Unsere Brüderlichkeit zu bezeugen. Stellen Wir diese schöne und vielversprechende Neuigkeit unter den Schutz der Gottesmutter.

Die Reise zur UN

Das dritte, euch schon bekannt, ist der Entschluß, die Einladung anzunehmen, die an Uns gerichtet wurde, in New York aus Anlaß des 20. Jahrestages der Gründung dieser Welteinrichtung die Organisation der Vereinten Nationen zu besuchen. Und das werden Wir, so Gott will, während dieser Konzilssitzung tun, mit einem ganz kurzen Besuch, um den Vertretern der Völker, die dort vereint sind, eine Botschaft der Ehre und des Friedens zu bringen. Wir wollen hoffen, daß Unsere Botschaft eure Zustimmung finde, da Wir keine andere Absicht haben, als in Übereinstimmung mit euch im Dienst und in der Kraft der apostolischen Sendung, die euch und Uns von Christus anvertraut ist, um Eintracht, Gerechtigkeit und Frieden unter den Menschen, die von Gott geliebt und guten Willens sind, zu verkünden und zu wünschen.

Und Wir vergessen nicht den herzlichen Gruß in Christus an alle und an jeden von euch, Unsere Brüder, die ihr hier im Konzil aus dem Osten und Westen versammelt seid. Einen besonderen Ausdruck der Verehrung und der Anerkennung auch den Mitgliedern des Diplomatischen Korps. Wir danken auch allen und jedem einzelnen der Beobachter, voll Freude und geehrt, daß wir sie unter uns haben, und Wir versichern ihnen Unsere herzliche Hochachtung. Dann grüßen Wir Unsere lieben Auditoren und Auditricen, die theologischen Berater und alle, die irgendwie zum guten Verlauf des Konzils beitragen, besonders die Presse, das Radio und das Fernsehen. Allen gilt Unser apostolischer Segen.

Der Satz wurde uns vom Verlag Herder aus der „Herder-Korrespondenz“ freundlicherweise zur Verfügung gestellt.

Nr. 154

Ord. 14. 10. 65

Buch und Pressesonntag 1965

Der Buch- und Pressesonntag ist in diesem Jahr am 7. November in allen Pfarreien, Kuratien und selbständigen Seelsorgestellen zu halten.

Insbesondere sind die Gläubigen an diesem Sonntag erneut und eindringlich darüber zu unterrichten, welche Bedeutung der katholischen Tageszeitung zukommt, die auf der Basis katholischer Grundsätze das Zeitgeschehen in Politik, Kultur, im sozialen und wirtschaftlichen Bereich sowie in kirchlichen und religiösen Fragen beleuchtet und kommentiert.

Die Badische Volkszeitung ist die katholische Tageszeitung für unsere Erzdiözese. Sie darf daher in keinem Pfarramt fehlen. Nachdrücklich ist auch für die Abonnie rung und weitere Verbreitung der BVZ zu werben zumal bei jenen Gläubigen, die verantwortliche Stellen im öffentlichen und kirchlichen Leben innehaben.

Schließlich rufen wir alle Geistlichen und Laien zur Mitarbeit auf. Durch geeignete Berichte und Beiträge für die Tageszeitung tragen sie dazu bei, daß die Tageszeitung für die Leserschaft noch interessanter und lebendiger wird.

Geeignetes Werbematerial und Probeexemplare stellt der Badenia-Verlag, Karlsruhe, Steinstraße 17 bis 21, jederzeit unentgeltlich zur Verfügung.

Im vergangenen Jahr haben wir auf die bedeutende Stellungnahme der Kultusministerkonferenz und die gemeinsame Erklärung der verschiedenen Büchereiverbände hingewiesen (vgl. Amtsblatt Stück 28/1964, Seite 562 ff.). Beide Erklärungen befassen sich mit der Bedeutung des Buches und der Presse.

Vor kurzem hat die Zentrale der Borromäusvereine sich bei dem 47. Bibliothekskursus mit der Frage befaßt, welche Aufgaben und Forderungen sich für die Büchereiarbeit und das kirchliche Pressewesen aus dem vom Hl. Vater Papst Paul VI. in der Encyklika „Ecclesiam suam“ geforderten Dialog mit der Welt ergeben.

Der Hl. Vater sagt: „Die Kirche ist sich bewußt, Same, Sauerteig, Salz und Licht der Welt zu sein. Die Kirche nimmt die umwälzende Neuerung der modernen Zeit zur Kenntnis. Aber mit aufrichtigem Vertrauen schaut sie auf die Wege der Geschichte und sagt den Menschen: Ich habe das, was ihr sucht und was euch fehlt. Mit Freude und Genugtuung sehen Wir, daß ein solcher Dialog innerhalb der Kirche und mit ihrer Umwelt bereits im Gange ist. Die Kirche lebt heute mehr denn je! Aber bei genauer Betrachtung scheint es, daß die Hauptarbeit erst noch zu leisten ist. Die Arbeit beginnt heute und hört nie auf!“ (Teil III.)

Bücher und kirchliche Presse sind ein wichtiges Mittel, um die Christen in unseren Tagen für diesen Dialog zu befähigen, indem sie ein vertiefteres Wissen um die Kirche und aus dem Glauben vermitteln helfen.

Für den Buchbestand einer Pfarrbücherei ergibt sich daraus allerdings, daß er eine Darstellung wesentlicher katholischer Literatur sein muß. Eine besondere Bedeutung kommt dabei dem Sachbuch zu. Im Taschenbuch und in den modernen Kommunikationsmitteln kommt auch das Gedankengut der nichtchristlichen Welt zu jedem unserer Zeitgenossen. Umso wichtiger und notwendiger ist die Hilfe, die wir zu Bewährung bieten. Eine nur auf Unter-

haltung ausgerichtete Bücherei würde auch der Aufgabe der Kirche in dieser Hinsicht nicht gerecht werden.

Für den Bereich der Pfarrei ergeben sich hieraus sehr verantwortungsvolle Aufgaben für die Verantwortlichen der Erwachsenenbildung und die Pfarrausschüsse der Kath. Aktion. In der überpfarrlichen Zusammenarbeit der Büchereien liegen überdies große Möglichkeiten für einen sinnvollen Einsatz der zur Verfügung stehenden Mittel. Es ist zu wünschen, daß eine Bücherei eines Dekanates oder Bezirkes so ausgebaut wird, daß sie in der Lage ist, auch Bücher zu vermitteln, deren Anschaffung nicht jeder Pfarrei möglich ist oder auch nicht verantwortet werden kann. Für den Aufbau weisen wir erneut auf die „Grundbestandslisten für die Pfarrbüchereien“ hin, die über die Diözesanstelle, Freiburg i. Br., Münsterplatz 42, zu beziehen sind. Sie bieten für die Bücherauswahl eine gute Handreichung. Im übrigen erwarten wir, daß die Beurteilungen der Liste „Das Neue Buch“ beachtet wird. Pauschaleinkäufe sind mit einer verantwortlichen Leitung einer Bücherei nicht vereinbar.

Zur Durchführung des Buch- und Pressesonntags ordnen wir an:

Am Sonntag, dem 7. November, ist in allen Gottesdiensten über die Wichtigkeit unserer Büchereien und die Bedeutung einer katholischen Tageszeitung zu predigen. Absatz 2, 3 und 4 sind in allen Gottesdiensten von der Kanzel zu verlesen. Im Anschluß daran sind die Gläubigen zu ersuchen, sowohl die Badische Volkszeitung als auch das einzige Bistumsblatt der Erzdiözese, das St. Konradsblatt, zu abonnieren und durch Inserate und weitere Verbreitung zu unterstützen.

Die am vorhergehenden Sonntag angekündigte Kollekte ist zu halten. Von dieser Kollekte sind 50% an die Erzb. Kollektur, Postscheckkonto Nr. 2379 in Karlsruhe, für die Zwecke der Diözesanstelle für Pfarrbüchereien abzuführen. 50% sind ausschließlich für den Ausbau der Pfarrbücherei zu verwenden. Jene Pfarreien, in denen keine Pfarrbücherei besteht, haben den ganzen Ertrag der Kollekte einzusenden.

Schließlich weisen wir für den Auf- und Ausbau von Büchereien erneut auf den Beratungsdienst der Diözesanstelle, 78 Freiburg, Münsterplatz 42, hin. Diese haben wir auch beauftragt, für die Einhaltung der geltenden Richtlinien Sorge zu tragen.

Nr. 155

25. 10. 65

Voranschlag der Ausgaben und Einnahmen für allgemeine kirchliche Bedürfnisse der Erzdiözese Freiburg badischen Anteils.

Gemäß Artikel 18 Abs. 2 des Landeskirchensteuergesetzes vom 30. Juni 1922 (Bad. GVBl. 1922 S. 498) wird der Voranschlag der Ausgaben und Einnahmen für allgemeine kirchliche Bedürfnisse in der Erzdiözese Freiburg badischen Anteils für die Jahre 1966 und 1967 in Freiburg i. Br. als dem Sitz der Katholischen Kirchensteuervertretung im Erzb. Kanzleigebäude, Herrenstraße 35, in der Zeit vom 2. bis 16. November 1965 zur Einsicht aller Beteiligten aufgelegt.

Nr. 156

Ord. 25. 10. 65

Biblische Geschichte (Große Herdersche Schulbibel)

Bis zur Einführung einer neuen Schulbibel bleibt die „Biblische Geschichte für die Erzdiözese Freiburg“ (Große Herdersche Schulbibel) als Lehrbuch für den katholischen Religionsunterricht im Bereich der Erzdiözese im Gebrauch. Der Verlag HERDER, Freiburg i. Br., ist besorgt, daß bis zu dieser Zeit (voraussichtlich Herbst 1967) die erforderliche Anzahl dieses Lehrbuches den Religionslehrern (innen) und den Schülern (innen) zur Verfügung steht und bei den Sortiments-Buchhandlungen erhältlich ist.

Nr. 157

Ord. 14. 10. 65

Film-Dienst

Die Ereignisse der letzten Jahre haben gezeigt, daß die Unterrichtung der Gläubigen über den religiös-sittlichen Wert der Filme in den Lichtspieltheatern, aus seelsorglichen Erwägungen nach wie vor dringend erforderlich ist. Auch das Konzilsdekret „Inter mirifica“ über die publizistischen Mittel vom 4. Dezember 1963 fordert u. a., daß die Besucher von Filmen sich rechtzeitig vor dem Kinobesuch über die Beurteilung des betreffenden Films informieren können. Das ist nur möglich, wenn die erarbeiteten Stellungnahmen der Katholischen Filmkommission überall bekanntgegeben werden.

Es sollte daher in jedem Pfarramt der „film-dienst“, das Organ der Katholischen Filmkommis-

sion, bezogen und entsprechend ausgewertet werden.

Auch hat die Katholische Filmkommission soeben ihr Handbuch VII, „Film 1962/64“, herausgebracht, das als Fortsetzung der beiden früher erschienenen Bände Auskunft über alle Filme der letzten drei Jahre gibt. „film-dienst“ und Handbücher können beim Verlag Haus Altenberg in Düsseldorf bestellt werden. Sie sind geeignete Hilfen für die richtige Gewissensbildung, „um zweifelhaften Anpreisungen leichter zu widerstehen und auf gute Anregungen einzugehen“ (Konzilsdekret).

Die Beschaffung der Handbücher und der Bezug des „film-dienst“ werden empfohlen.

Nr. 158

Ord. 26. 10. 65

Fahrtkostenersatz für dienstlich benutzte Kraftfahrzeuge der Geistlichen

In Verbindung mit Erlaß vom 28. Juni 1965, Amtsblatt S. 858 Nr. 116, wird für Dekanats- und Bezirksseelsorger für anerkannte Dienstfahrzeuge folgende Regelung für den Fahrtkostenersatz getroffen:

1. Die Vergütung von Dienstfahrten für Aufgaben in einer Pfarrei hat jeweils die betreffende Pfarrei zu leisten.
2. Die Vergütung für Dienstfahrten für überpfarrliche Aufgaben (Dekanat, Bezirk) wird jeweils zu Ende eines Kalenderquartals auf Antrag unter Angabe der für diese Zwecke zurückgelegten Fahrtkilometer aus diözesanen Mitteln geleistet. Der Antrag ist an das Erzb. Ordinariat zu richten.
3. Als Vergütungssätze für dienstliche Fahrten mit dem Kraftfahrzeug sind festgesetzt — jeweils pro Fahrtkilometer — für Fahrten bis jährlich insgesamt

6 000 km	= DM 0,30
für Fahrten von jährlich	
6 000 — 12 000 km	= DM 0,20
für Fahrten über 12 000 km	= DM 0,15
4. Voraussetzung für den Antrag und die Vergütung ist die Führung eines Fahrtenbuches und die Angabe der Dienststellung.

Wohnung für einen Pfarrpensionär

Das Pfarrhaus in der Filiale Hoffenheim, Pfarrei Zuzenhausen, Kreis Sinsheim/Elsenz, wird frei für einen geistl. Pensionär. Die Wohnung besteht aus sieben Zimmern, Küche, Bad, Garage und Garten. Das Haus steht neben der Kirche.

Interessenten wollen sich an das Kath. Pfarramt 6921 Zuzenhausen (Tel. Sinsheim 2030) wenden.

Pfründebesetzungen

Die kanonische Institution haben erhalten am:

- 9. Mai: Schlehr Karl, Pfarrverweser in Mundelfingen, auf diese Pfarrei.
- 16. Mai: Stadelmann Karl Stefan, Pfarrer in Niederschopfheim, auf die Pfarrei Menningen.
- 23. Mai: Endres Karl, Pfarrer in Rauenberg, Dekanat Tauberbischofsheim, auf die Pfarrei Boxtal.
- 23. Mai: Garloff Robert, Pfarrverweser in Aasen, auf diese Pfarrei.
- 23. Mai: Höning Gerhard, Pfarrverweser in Kreenheinstetten, auf diese Pfarrei.
- 23. Mai, Link Bruno, Vikar in Mannheim, St. Ignatius, auf die Pfarrei Schellbronn.
- 30. Mai: Jung Bernhard Rudolf, Studentenfarrer in Heidelberg, auf die Pfarrei St. Michael, Freiburg i. Br.
- 30. Mai: Läule Eduard, Pfarrer in Breitnau, auf die Pfarrei Tengen.
- 7. Juni: Höll Edwin, Pfarrverweser in Salmingen, auf diese Pfarrei.
- 20. Juni: Berthold Robert, Pfarrverweser in Welschingen, auf diese Pfarrei.
- 20. Juni: Huber Gottfried, Pfarrverweser in Wolterdingen, auf diese Pfarrei.
- 20. Juni: Seitz Hubert, Pfarrverweser in Gamburg, auf diese Pfarrei.
- 11. Juli: Bauer Ferdinand, Pfarrkurat in Wertheim-Bestenheid, auf die Pfarrei Waibstadt.

101/12/1965/10/10/65

KW 101/12/1965/10/10/65

B

1305

1/14

8. Aug.: Duffner Franz, Pfarrer in St. Peter/
Schw., auf die Pfarrei Döggingen.
8. Aug.: Ruck Norbert, Pfarrverweser in Otten-
höfen, auf die Pfarrei Breitenau.
5. Sept.: Funk Karl, Pfarrkurat in Gemmingen,
auf die Pfarrei Ottenhöfen.
26. Sept.: Gerteis Bernhard, Pfarrvikar in Kon-
stanz-Allmannsdorf, St. Georg, auf die
Pfarrei Neufra/Hz.

Im Herrn sind verschieden

17. Okt.: Fank Peter, resign. Pfarrer von Klepsau,
† in Überlingen a. S.
19. Okt.: Jandl Anton, Priester der Diözese
Olmütz, Geistl. Rat, Pfarrverweser in
Weiler/Hegau.

R. i. p.

Erzbischöfliches Ordinariat

Herausgegeben von dem Erzbischöflichen Ordinariat, Freiburg i. Br., Herrenstraße 35 / Fernruf 3 12 70

Druck und Versand: Buchdruckerei Rebholz, Freiburg i. Br., Tennenbacher Straße 9

Bezugspreis vierteljährlich 5.— DM einschließlich Postzustellgebühr

Wolfsbrunnener

Kath. Pfarramt

414

1302